

Hände weg vom Patienten

Der Vorstoß einer Bochumer Klinik findet durchaus Anhänger in der Fachwelt. Doch manche Ärzte halten die Maßnahme für nicht umsetzbar

Von Wilfried Goebels,
Petra Koruhn und Oliver Kühn

Ruhrgebiet. Er gehört in vielen Kliniken noch dazu wie die Frage „Wie geht es uns denn heute?“ – der Händedruck des Doktors. Dabei lauern genau hier Millionen Keime, die von einer Hand zur anderen wandern und bei einem kranken Menschen zu schweren Infektionen führen können.

Während sich Experten mit der Theorie von Hygieneplänen abmühen, zeigt sich ein Bochumer Krankenhaus pragmatisch: Die Augusta-Klinik verbietet 1600 Mitarbeitern per Dienstvorschrift das Händeschütteln – ob mit Patienten oder untereinander. Der Händedruck wird generell verbannt. Auch Krawatten, Ringe oder Körperschmuck müssen draußen bleiben.

„Die Krawatte ist das dreckigste Kleidungsstück.“

Ulrich Froese, Geschäftsführer der Bochumer Augusta-Klinik.

„Die Krawatte ist das dreckigste Kleidungsstück“, sagt Augusta-Geschäftsführer Ulrich Froese, der Initiator der „Hände-weg“-Maxime. „Auch die teure Uhr am Handgelenk wird es nicht mehr geben.“

Für Hygiene-Experten wie Prof. Walter Popp von der Uniklinik Essen ist die Abkehr vom Händedruck so sehr interessant, dass er das Thema auf der nächsten Hygienesitzung des Universitäts-Klinikums besprechen will. „Einige werden mich aber bestimmt für verrückt erklären.“



Der Händedruck des Doktors gehört in einer Bochumer Klinik der Vergangenheit an.

FOTO: FUSE

Die Hände sind der Dreh- und Angelpunkt im Hygiene-geschehen. Natürlich wissen das die Hygiene-Experten der Kliniken schon lange. Doch die hohe Zahl der Todesfälle ist wohl ein Beleg dafür, dass das richtige Rezept noch fehlt. Während das Nachbarland Holland dank scharfer Kontrollen und Quarantäne-Vorschriften das Problem in den Griff bekommt, gilt NRW weiterhin als Problemzone, weil hier nicht genügend Kapazitäten vorhanden sind, so Experten. Froese: „Das, was hier passiert, ist mir einfach zu wenig.“ Froese spricht zum Beispiel von der Hän-

dedesinfektion. Sie sei viel zu fehleranfällig, zu aufwendig: desinfizieren, waschen, desinfizieren. Froese: „Bei der Visite kommt da einige Zeit zusammen. Man muss sich die Hände danach mal unter einer Speziallampe angucken, da ist man überrascht, was noch alles an Keimen vorhanden ist.“

„Hände weg“ – das hält NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens (Grüne) nicht für das Patentrezept. Doch weiß sie, dass jede dritte Infektion in Kliniken vermeidbar wäre, wenn die Hygiene stimmt. Dazu müssten aber die Vorschriften eingehalten werden.

Das Problem: Fehler in der Umsetzung etwa durch Klinikstress, mangelnde Ausbildung von Ärzten und Pflegern.

Nur Kontrollen helfen

Einig sind sich alle: Die Handhygiene sei der Schlüssel zum Erfolg. Denn nicht nur Allerweltskeime sitzen auf den Händen, sondern auch die resistenten Keime, gegen die keine Antibiotika mehr helfen. Da bleiben sie auch, sagen Experten aus den USA. Dass nur Überwachung etwas bringe, belegt eine US-Studie. Per Video wurde in einer Klinik festgehalten, wie oft sich das Personal die Hände wäscht. Die Waschquote erhöhte sich von zehn auf 81 Prozent.

Gegen die Videoüberwachung klingt das Händeschütteln märchenhaft einfach. Doch viele sind auch skeptisch. Wie Prof. Wolf-Dieter Schoppe, Ärztlicher Direktor der Sana-Kliniken Düsseldorf: „Das Verbot hört sich so an, als traue ich meinen Mitarbeitern nicht zu, die Empfehlungen der Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention umzusetzen.“

Das Problem sieht Froese wohl auch. „Aber ist es für den Patienten denn angenehm, wenn sich der Arzt nach dem Händedruck die Hände desinfizieren muss?“

Ruf nach unangemeldeten Hygiene-Kontrollen

2013 gab es 30 Prozent mehr MRSA-Fälle in NRW als 2010

Von Klaus Brandt

Essen. In Nordrhein-Westfalen hat sich seit dem Jahr 2010 die Zahl der meldepflichtigen Infektionen mit dem gefährlichen MRSA-Keim um 30 Prozent erhöht. Das geht aus Zahlen des NRW-Gesundheitsministeriums hervor, die der WAZ vorliegen.

„MRSA“-Keim ist die Bezeichnung für Keime, die nicht mehr auf die Behandlung mit Antibiotika re-

agieren. Die Keime sind praktisch immun gegen viele dieser Medikamente. Man spricht deshalb von „multi-resistenten“ Keimen. 943 MRSA-Fälle wurden 2010 registriert, 1355 waren es 2013. Gegenüber 2012 ging 2013 die Zahl der gemeldeten MRSA-Infektionen in NRW erstmals seit 2010 zurück, um rund 100 Fälle.

Mehr unangemeldete Hygiene-Kontrollen der Gesundheitsämter könnten helfen, die Infektionszah-

len in Kliniken zu senken, sagen Experten. Eine Anfrage der WAZ zu Kontrollen in NRW brachte keine belastbaren Ergebnisse. „Eine Auflistung der Gesamtzahl aller seit 2010 durchgeführten Kontrollen lehnen die unteren Gesundheitsbehörden wegen des unzumutbar hohen Arbeitsaufwands ab“, hieß es aus dem Gesundheitsministerium. „Es müssten die Akten von fünf Jahren durchgearbeitet werden.“